

Antisemitismusbericht 2014 für die Deutschschweiz

Analyse

2014 wurden deutlich mehr und vor allem gravierendere Vorfälle erfasst als in den Jahren zuvor. Die meisten Vorfälle ereigneten sich während oder kurz nach dem Krieg in Gaza. Vor allem auf Facebook überbordete der Hass.

Im Berichtsjahr 2014 erfassten SIG und GRA in der deutschsprachigen Schweiz insgesamt 66 antisemitische Vorfälle. Das sind fast dreimal so viele wie im Vorjahr. Ein Grossteil davon steht im Zusammenhang mit dem Krieg in Gaza im Sommer 2014. Antisemitische Äusserungen im Internet und in sozialen Medien sind in dieser Zahl nicht eingeschlossen. Auch in anderen Ländern wurde im Sommer ein starker Anstieg antisemitischer Vorfälle beobachtet.

Dass während militärischer Eskalationen in Nahost die Zahl antisemitischer Vorfälle steigt, wurde in der Vergangenheit bereits mehrfach festgestellt. 2014 war die Zunahme jedoch bedeutend stärker als in früheren Jahren, sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch hinsichtlich der Schwere der Vorfälle. Die Vorfälle in der Romandie werden von der Organisation [CICAD](#) erfasst.

Physische Gewalt gegen Juden

2014 wurden Juden auch körperlich attackiert: In Davos und in Zürich wurde je ein Angriff registriert.

Die tatsächliche Anzahl von Übergriffen ist vermutlich höher, denn es ist davon auszugehen, dass die Mehrheit nicht gemeldet wird. Laut einer Studie der Agency for Fundamental Rights (FRA) der EU aus dem Jahr 2013 werden bis zu 70 Prozent der antisemitischen Vorfälle nicht gemeldet. Dazu kommt, dass manche Opfer Übergriffe zwar melden, aber – meist aus Angst – nicht wollen, dass diese kommuniziert werden. So haben SIG und GRA Kenntnis von Übergriffen und Schmierereien, die auf Wunsch der Opfer oder der Melder in diesem Bericht nicht thematisiert oder mitgezählt werden.

Es muss immer zwischen Vorfällen und antisemitischen Einstellungen unterschieden werden. Obwohl 2014 deutlich mehr Vorfälle als in den Jahren zuvor registriert wurden, lässt sich aus dieser Zunahme nicht auf eine grössere Verbreitung antisemitischer Einstellungen in der Gesamtgesellschaft schliessen. Die im Februar 2015 erschienene, im Auftrag der Fachstelle für Rassismusbekämpfung durchgeführte Studie «Zusammenleben in der Schweiz», zeigt, dass antisemitische Einstellungen relativ stabil sind. Allerdings deckt diese nur den Zeitraum April 2010 bis Mai 2014 ab und gibt deshalb keinen Aufschluss über den Einfluss, den die darauffolgenden Ereignisse auf antisemitische Einstellungen hatten. Klar ist jedoch, dass Leute, die antisemitische Einstellungen haben, diese im Sommer 2014 deutlicher und rabiater manifestierten als in früheren Jahren.

Der Ton gegenüber Juden ist aggressiver geworden. Bei den meisten Vorfällen handelt es sich im Jahr 2014 um antisemitische Zuschriften.

Der Inhalt dieser Zuschriften war teilweise aussergewöhnlich feindselig. Während sich in Vorjahren viele Aussagen noch an der Grenze der legitimen Israelkritik bewegten, wurden in diesem Jahr jüdische Personen nicht nur beschimpft und beleidigt, teilweise wurde ihnen gar mit dem Tod gedroht, oder es wurde angekündigt, dass eine Synagoge gesprengt werde.

Hasswelle auf Facebook

Im Internet, vor allem in sozialen Medien, aber weniger auf Blogs und auf statischen Webseiten, wurde im Berichtsjahr besonders aggressiv und in einem von SIG und GRA noch nie zuvor beobachteten Ausmass gegen Juden gehetzt. Auf Facebook wurde im Sommer 2014 eine Welle

gravierender antijüdischer Kommentare bis hin zu Aufrufen zur Gewalt registriert. Die Facebook-Posts quantitativ zu erfassen ist aus methodischen Gründen nicht möglich. So können beispielsweise nicht alle Facebook-Posts geografisch zugeordnet werden. Weitere Fragen, die sich bezüglich der Erfassung von Facebook-Posts stellen, sind etwa: Wie soll man mit geteilten diskriminierenden Beiträgen umgehen? Kann ein «Like» eines antisemitischen Beitrags bereits als Äusserung gelten?

Es lässt sich nur schätzen, dass mindestens mehrere hundert Personen mit Wohnsitz in der Deutschschweiz auf Facebook antisemitische Kommentare gepostet oder zumindest geliked haben. Facebook-User drohten damit, «ins Zürcher Judenquartier einzumarschieren» und Juden zu attackieren; es wurde in Posts bedauert, dass Hitler «sein Werk nicht vollendet» habe. «Alle Juden müssen erschossen werden», war beispielsweise in der Facebookgruppe «Demo für Palästina in der Schweiz» zu lesen, oder «Juden sind dreckige Lockenköpfe – es wird auf der Welt erst Frieden geben, wenn alle vernichtet sind.»

Strafanzeige gegen mehr als 20 Personen

Der Administrator dieser Facebookgruppe distanzierte sich in einem Post zwar von Rassismus und Antisemitismus, heizte die Diskussionen aber selber auf antisemitische Art und Weise an, etwa wenn er «das israelitische Volk» als «stolzlos, ehrenlos, asozial, niveaulos und respektlos» bezeichnete. Während in sozialen Medien vor allem im Sommer 2014 eine starke Dynamik zu beobachten war, waren keine neuen antisemitischen statischen Webseiten und Blogs mit Schweiz-Bezug zu registrieren. Bereits bestehende Seiten werden kaum noch aktualisiert.

Ein Grund für die Häufung öffentlicher antisemitischer Entgleisungen liegt in der Medientechnologie. Vermutlich wurden Gedanken oben genannter Art auch schon früher geäussert. Ohne Facebook und soziale Medien wurden sie aber nicht oder viel seltener öffentlich. Facebook und Co. ermöglichen heute, Hasstiraden mit einem Mausklick zu veröffentlichen und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Besonders auf Facebook liess sich beobachten, wie die Stimmung immer aggressiver wurde, sich die Mitglieder gewisser Facebookgruppen gegenseitig hochschaukelten und wie der Hass mit teilweise blutigen Bildern geschürt wurde – dass viele dieser Bilder aus Syrien und nicht aus dem Gazastreifen stammten, wurde in der aufgeheizten Stimmung nicht mehr wahrgenommen. SIG und GRA haben insgesamt gegen mehr als 20 Personen, die mutmasslich gegen die Rassistensstrafnorm verstossen haben, Anzeige erstattet. Die Verfahren sind bei Redaktionsschluss (Januar 2015) noch nicht abgeschlossen.

Täter

Auffällig ist, dass auf Facebook ein grosser Teil derjenigen, die gegen Juden gehetzt haben, junge Männer zwischen 15 und 30 Jahren waren. Bei der Mehrheit lässt sich ein Migrationshintergrund feststellen. Die relativ guten Deutschkenntnisse der meisten lassen darauf schliessen, dass die Hetzer in der Schweiz aufgewachsen sind. Die meisten dieser jungen Männer sind Muslime, wie anhand ihrer Posts und ihrer Profile zu erkennen ist. Diese auffällige Häufung von antijüdischer Hetze seitens von Muslimen hat den SIG und die GRA bewogen, den diesjährigen Expertenbeitrag dem Thema „Antisemitismus unter Muslimen“ zu widmen.

Vorsicht vor Pauschalisierung

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass es dabei um eine kleine Minderheit der muslimischen Bevölkerung der Schweiz handelt und aus diesen Posts nicht auf eine weit verbreitete antisemitische Einstellung innerhalb dieser Bevölkerungsgruppe geschlossen werden kann. Unter den anderen Leuten, welche auf Facebook gegen Juden gehetzt haben, waren zudem einzelne klar der rechtsextremen Szene zuzuordnen.

Bei den antisemitischen Briefen, die der SIG und andere jüdische Exponenten erhalten haben, waren fast alle Absender Schweizer ohne Migrationshintergrund aus der Mitte der Gesellschaft, oft

gut gebildet und teilweise laut Selbstbeschreibung Linkswähler. In diesen Briefen wurde etwa betont, dass die Juden selbst schuld seien am Antisemitismus und dass dieses Problem erledigt wäre, wenn sich die Juden nur klar und deutlich von Israel distanzieren würden.

In einem Brief wurde erklärt, dass die Juden nicht mehr gehasst würden, sobald sie sich vom Kapitalismus, den sie beherrschen würden, distanzieren. Sowohl Briefeschreiber als auch die Hetzer auf Facebook verbreiteten ihre Aussagen, von denen viele gegen die Rassismusstrafnorm verstossen dürften, mehrheitlich nicht anonym, sondern unter vollem Namen und mit Bild (Facebook).

Folgen

Auch wenn es in der Schweiz weniger massive Übergriffe gab als etwa in Deutschland und Frankreich, sorgte die aggressive Stimmung auch in der Schweiz für Verunsicherung in Teilen der jüdischen Gemeinschaft. Während der propalästinensischen Demonstrationen trauten sich viele Juden nicht aus dem Haus, da auf den einschlägigen propalästinensischen Facebook-Gruppen dazu aufgerufen wurde, im Zürcher Kreis 3, wo es viele Juden gibt, zu demonstrieren oder nach der Demonstration durch dieses Quartier zu ziehen.

Nach dem Krieg in Gaza nahm diese Unruhe unter Juden in der Schweiz wieder ab, zumindest bis die Anschläge in Paris im Januar 2015 und in Kopenhagen im Februar für erneute Verunsicherung sorgten.

Kontakt

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG

Gotthardstrasse 65 | Postfach | 8027 Zürich

+41(0)43 305 07 77 | info@swissjews.ch

www.swissjews.ch

GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus

Postfach | 8027 Zürich | +41(0)58 666 89 66

infogra@gra.ch | www.gra.ch

Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund SIG und GRA Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus, Zürich 2015